



Altkanzler Kohl, Ehefrau Maike

Der Schatz von Oggersheim

Geschichte In Helmut Kohls Privathaus in der Pfalz lagern wichtige Dokumente aus seiner Amtszeit. Die CDU und Maike Kohl-Richter liefern sich nun einen bizarren Kampf um das Erbe des Altkanzlers und die Deutungshoheit über seine Ära.

Einige Wochen nach der Bundestagswahl 1998 fuhr im Hof des Bonner Kanzleramts ein Transporter vor. Die Packer hatten den Auftrag, rund 400 Aktenordner aus dem politischen Handarchiv des abgewählten Bundeskanzlers Helmut Kohl nach Sankt Augustin bei Bonn zu schaffen, ins Archiv der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Für Kohl war es ein erster Schritt, seinen politischen Nachlass zu ordnen. Wie keinen anderen Kanzler vor ihm trieb Kohl schon zu Amtszeiten die Frage um, welchen Platz er eines Tages in der Geschichte einnehmen werde.

Kohl liebte es, in seinen Reden die großen historischen Linien zu ziehen, und mit der deutschen Einheit hatte er ein Werk hinterlassen, das alle Chancen bot, ihn in eine Reihe zu stellen mit den Giganten der jüngeren deutschen Geschichte: Bismarck, Adenauer und Brandt.

So musste sich Kohl auch nicht lange bitten lassen, als nach der Wahl 1998 der Leiter des Archivs der Adenauer-Stiftung bei ihm anrief. Der promovierte Historiker Kohl hatte in den Siebzigerjahren als neuer CDU-Chef das Archiv selbst gründen lassen. Nichts lag näher, als sein eigenes Vermächtnis in die Hände der Wissenschaftler in Sankt Augustin zu legen.

Die Stiftung schloss mit Kohl einen Depositionsvertrag, der vorsah, dass die Akten von der Stiftung verwahrt und für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden können. Dass der Vertrag eine Klausel hatte, die ihm das Recht gab, die Akten jederzeit zurückzufordern, galt allen Beteiligten als Formalie. Warum sollte Kohl einer Institution misstrauen, die sich in ihrer Satzung dazu verpflichtet, die christdemokratische Idee zu fördern?

Nun aber ist um den Nachlass Helmut Kohls ein heftiger Streit entbrannt. Ende des Jahres 2010 verlangte der Altkanzler die Akten zurück, sie lagern nun im Keller seines Bungalows in Oggersheim. Offiziell wurde der Adenauer-Stiftung mitgeteilt, der Kanzler a. D. benötige die Unterlagen, um den vierten Band seiner Memoiren zu verfassen.

Doch in der CDU glaubt niemand, dass der kranke Altkanzler noch die Kraft finde, seine Erinnerungen zu vollenden. Deshalb macht in der Partei eine andere Erklärung die Runde: Kohls Gattin Maike gehe es darum, sich die Akten zu sichern, um nach

Kohls Tod die Deutungshoheit über den Kanzler der Einheit zu erlangen.

Schon jetzt empfindet die Gattin auch milde Kritik an Kohl als Verrat, und sie müht sich, all jene Facetten ihres Mannes vor der Öffentlichkeit zu verstecken, die der Denkmalbildung im Wege stehen könnten. Gerade hat sie in einem Interview mit der *Welt am Sonntag* erklärt, dass sie die „alleinige Entscheidungsbefugnis“ über Kohls Nachlass haben solle.

Erst kürzlich erwirkte Kohl vor dem Landgericht Köln die Herausgabe jener 200 Tonbänder mit Gesprächen, die der Journalist Heribert Schwan mit dem Altkanzler geführt hatte und die die Grundlage bilden für Kohls bislang unvollendete Memoiren. Für Wissenschaftler sind diese Bänder von unschätzbarem Wert. Auf ihnen sei, zumindest in Teilen, „das historische Vermächtnis“ des Altkanzlers aufgezeichnet, heißt es in dem Urteil des Landgerichts.

Maike Kohl-Richter wollte mit dem SPIEGEL nicht über den Streit um den Nachlass sprechen. Auch von den Aktiven der CDU will sich offiziell niemand äußern. Dafür

Allen in der CDU ist klar, wie leicht der Konflikt eskalieren könnte, würde er ans Licht der Öffentlichkeit gezerrt.

ist die Sache zu delikat. Es gibt eine lange Liste alter Weggefährten Kohls, die bei seiner zweiten Frau in Ungnade gefallen sind und deshalb keinen Zutritt mehr zum Bungalow in Oggersheim haben. Allen in der CDU ist klar, wie leicht der schwelende Konflikt eskalieren könnte, würde er ins Licht der Öffentlichkeit gezerrt.

Andererseits wollen gerade die Freunde Kohls in der CDU dafür sorgen, dass dessen Vermächtnis in öffentliche Hände gelegt wird und nicht in die alleinige Verfügungsgewalt seiner Frau gerät. „Natürlich ist Helmut Kohl mehr als eine Privatperson. Deshalb hat auch die Öffentlichkeit einen Anspruch auf seinen politischen Nachlass“, sagt Bernhard Vogel, der Kohl schon zu dessen Studienzeit in Heidelberg kannte und nun Ehrenvorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung ist. „Er wäre sicherlich am besten im Archiv der Adenauer-Stiftung aufgehoben.“

Kohls Leistung, so sehen es die meisten in der CDU, spreche ohnehin für sich. Im Laufe der Zeit werde kein klarsichtiger Historiker darum herumkommen, seine

Verdienste um die deutsche und die europäische Einigung zu würdigen. Die hässliche Spendenaffäre schrumpfe dann zu einer Fußnote in seinem Lebenswerk. Sollte sich Maike Kohl-Richter aber zur Türhüterin des kohlschen Erbes aufschwingen, dann werde eine unvoreingenommene Geschichtsschreibung über den Riesen der Christdemokratie unmöglich.

Die Lage ist verfahren. Zum einen ist da die Frage, ob die 400 Aktenordner aus dem privaten Kohl-Archiv jemals wieder den Weg in die Adenauer-Stiftung zurückfinden. Für Historiker wären sie eine wichtige Fundgrube, denn neben eher alltäglichen Papieren wie den Flugplänen Kohls für die Kanzlermaschine enthalten sie auch Glückwunschschriften internationaler Staatsmänner sowie fast alle Entwürfe der Kanzlerreden. Mit ihnen und den handschriftlichen Ergänzungen lässt sich nachvollziehen, welche Gedanken Kohl besonders wichtig waren und was er öffentlich lieber nicht sagen wollte.

In Kohls Keller lagert zudem die Korrespondenz mit seinem alten Rivalen Franz Josef Strauß. In den Briefen soll es

wütende Ausfälle gegen die FDP geben und Anweisungen des CSU-Patriarchen, wie die Republik zu führen sei. Kohl lässt sich immer noch gern daraus vorlesen. Vor ein paar Monaten beschrieb der *Stern* eine Szene, wie Kai Diekmann, der Chefredakteur der *Bild*-Zeitung, zu Besuch bei Kohl in Oggersheim war und alte Strauß-Briefe aus dem Keller zog. „Hol mal was von unten“, brummte der Alte.

Kohl allerdings war immer ein Mann des gesprochenen Wortes, kein passionierter Briefeschreiber wie Strauß oder Willy Brandt. Und er verfügte auch nicht über den akribischen Eifer eines Helmut Schmidt, der seine Politik mit einer Flut von Aktenvermerken steuerte. Kohls Machtinstrument war das Telefon. Wenn er etwas erreichen wollte, griff er zum Hörer.

Kohl verließ sich beim Verfassen seiner Memoiren deshalb nicht allein auf die Aktenlage, sondern ließ sich in insgesamt 105 Sitzungen von dem WDR-Journalisten Heribert Schwan interviewen. Dieser fügte das Erzählte und die Akten zusammen und goss

sie in Buchform. Die drei bereits erschienenen Bände der Kohl-Erinnerungen sind die ertragreichste Quelle für die Kohl-Jahre, zumal es Schwan auch schaffte, den Zungenschlag des Altkanzlers zu imitieren.

Nach dem Selbstmord Hannelore Kohls im Juli 2001 allerdings wurde die Zusammenarbeit kompliziert. So erzählt es zumindest Schwan. Maike Richter, die neue Frau an Kohls Seite, begann, sich in die Arbeit an den Memoiren einzumischen. Wenn Schwan und Kohl sich am Küchentisch in Oggersheim niederließen, um das Manuskript durchzugehen, gesellte sich Maike Richter dazu und versorgte die Runde mit Kommentaren.

Zum Bruch kam es im Jahr 2009. Anlass war ein Streit über die WDR-Fernsehserie „Die Bonner Republik“, die Schwan gedreht hatte. Für die Sendung hatte er auch Kohl befragt, und in einem Begleitband zu der TV-Dokumentation sollten Auszüge aus dem Interview abgedruckt werden. Maike Kohl-Richter nahm sich allerdings das Recht, ganze Passagen umzuformulieren. Daraufhin intervenierte Schwan schriftlich bei Kohl und erklärte, er lasse sich das nicht gefallen. Das war das Ende. Am 24. März 2009 flatterte Schwan ein Anwaltsbrief ins Haus, in dem ihm eröffnet wurde, dass Helmut Kohl fortan auf seine Dienste verzichten werde.

Schwan bekam eine Abfindung vom Droemer-Verlag, der die Kohl-Memoiren herausbringt. Der Journalist behielt aber die Tonbänder mit den Kohl-Interviews. In Oggersheim fiel zunächst gar nicht auf, dass die Aufzeichnungen nicht mehr da waren. Erst als Schwan im Jahr 2012 im SPIEGEL ankündigte, sie für eine eigene Kohl-Biografie zu nutzen, klagte der Altkanzler. Mitte Dezember 2013 bekam Kohl vor dem Landgericht Köln recht, Schwan übergab daraufhin am 12. März dieses Jahres die Bänder einem Gerichtsvollzieher. Um die Prozedur zu überwachen, hatte Kohl eigens seinen Rechtsanwalt Thomas Hermes nach Köln reisen lassen.

Der Aufwand ist kein Zufall. Kohl kann seit seinem Unfall im Jahr 2008 als Quelle und Interpret seines eigenen Werkes nur noch sehr eingeschränkt dienen. Damals stürzte der schwere Mann auf einer Treppe in seinem Bungalow und zog sich ein Schädel-Hirn-Trauma zu. Seither leide er unter Artikulationsschwierigkeiten, berichten Besucher aus Oggersheim. Der Altkanzler sei nach wie vor völlig klar. Aber es falle ihm schwer, mehr als zwei oder drei verständliche Sätze zu sprechen. An schlechten Tagen ist von ihm kaum mehr als ein Brummeln zu vernehmen. Wichtige Entscheidungen treffe nun Kohls Frau.

Die Schwan-Bänder sind somit der letzte authentische Blick des Altkanzlers auf seine Regierungsjahre. Kohl spreche in den

Interviews offen wie nie zuvor mit einem Journalisten, sagt Schwan.

Der Altkanzler zeigt sich demnach als ein Mann voller Widersprüche. Einerseits sei er ein Politiker von enormer Weitsicht. Andererseits habe er keine Demütigung vergessen, die er im Laufe seines langen politischen Lebens erfahren musste. Kohl zeige sich in den Gesprächen als erstaunlich nachtragender Mensch.

Er habe es nicht verwunden, dass er immer als Mann aus der Provinz verspottet wurde. Voller Ingrimms habe er über Richard von Weizsäcker gesprochen, der sich



Kohl-Bungalow, Gebäude der Adenauer-Stiftung*
Fundgrube für Historiker

mit seinen geschliffenen Reden von ihm abzusetzen versuchte. Und er habe sich lustig gemacht über Politiker wie Walter Leisler Kiep, die sich mit ihrem fließenden Englisch brüsteten. Er sei ja als Bundeskanzler gewählt und nicht als Dolmetscher, habe Kohl gespottet.

Auch über Angela Merkel verlor er kaum ein gutes Wort. Er habe es nicht vergessen, dass er die Frau aus dem Osten erst groß machte, nur damit sie ihm dann zum Dank in den dunklen Stunden der

* Oben: in Oggersheim; unten: in Berlin.

Spendenaffäre den entscheidenden Hieb versetzte. So empfand er jenen FAZ-Artikel, in dem Merkel die Partei aufforderte, sich von Kohl zu emanzipieren. Er habe Merkel ja erst beibringen müssen, mit Messer und Gabel zu essen, soll Kohl gegrummelt haben.

Nun ist unklar, wie es mit Kohls Nachlass weitergeht. Schwan hat vor dem Oberlandesgericht Köln Berufung eingelegt, Mitte Juli steht die Entscheidung an. Schwan hatte den vierten und abschließenden Band der Kohl-Memoiren schon zur Hälfte fertiggestellt, in ihm sollten die letzten Jahre seiner Kanzlerschaft verhandelt werden, aber auch die Spendenaffäre und die Sicht des Altkanzlers auf den Freitod seiner ersten Frau Hannelore. Nun findet sich niemand, der die Arbeit zu Ende bringt.

Nach dem Bruch mit Schwan wurde in Oggersheim darüber nachgedacht, ob Ralf Georg Reuth den vierten Band vollenden könnte. Der Chefhistoriker des Springer-Verlags gilt in konservativen Kreisen als zuverlässiger Mann. Zusammen mit Diekmann hat er in den Neunzigerjahren ein Buch verfasst, mit dem Helmut Kohl seine Sicht auf die deutsche Einheit unter die Leute bringen wollte.

In Reuth steckt aber auch der Stolz des promovierten Historikers, und der wollte sich nicht hergeben für ein Projekt, bei dem am Ende Maike Kohl-Richter die Sicht auf die späten Jahre der Ära Kohl diktieren könnte. So war er als Ghostwriter ausgeschieden, bevor die Arbeit überhaupt richtig beginnen konnte.

Maike Kohl-Richter arbeitet sich derzeit mit erstaunlicher Akribie in das Wirken ihres Gatten ein, so berichten es jene Leute, die noch Zugang zum Bungalow haben. Sie liest am liebsten Originaldokumente, wo ihr das Wirken ihres Mannes unverfälscht entgegentritt, wie sie meint. „Je mehr sie sich mit ihm beschäftigt, desto großartiger kommt er ihr vor“, sagt einer aus dem Kreis der Freunde. Allerdings verliere sie zusehends die Souveränität, auch eine andere, etwas kritischere Sicht auf Kohl zuzulassen.

Im Jahr 2012 hat der Historiker Hans-Peter Schwarz eine große Kohl-Biografie vorgelegt. Schwarz hat sie auch auf Drängen Bernhard Vogels geschrieben, dem viel daran gelegen ist, dass Kohl und sein Werk einen würdigen Platz in der Historie der Partei finden. Hans-Peter Schwarz gehörte lange Jahre zum Dunstkreis der Union. Dem Politikwissenschaftler wurde für die Biografie umfangreiche Akteneinsicht gewährt, er durfte auch mit dem Altkanzler selbst reden.

Es entstand ein über 1000-seitiges Buch, das sehr wohlwollend über die Ära räsoniert. Am Ende konnte sich Schwarz aber nicht verkneifen, auch ein kritisches Wort über Kohls Europapolitik zu verlieren. Er



Kanzler Kohl 1985: Nichts soll der Denkmalbildung im Wege stehen

warf ihm vor, sich bei der Einführung des Euro dem Diktat des damaligen französischen Staatspräsidenten Jacques Chirac unterworfen zu haben. Für Kohl und seine Frau ein Affront. Schwarz kam umgehend auf die lange Liste der unerwünschten Personen.

In aller Stille werden nun Lösungen sondiert, wie ein Showdown zwischen der CDU und der Kanzlergattin doch noch verhindert werden kann. Viele in der CDU haben noch das unwürdige Schauspiel im Kopf, als sich in den Neunzigerjahren Brigitte Seebacher-Brandt nach dem Tod ihres Mannes zur Alleinerbin des Nachlasses erklärte und zum Entsetzen der SPD begann, die Parteiikone in einen national gesinnten Konservativen umzuwandeln. Ein ähnliches Debakel würde sich die CDU gern ersparen.

Anzeichen der Hoffnung gibt es. Im Interview mit der *Welt am Sonntag* sagte Maike Kohl-Richter, sie sei nicht in der Lage, den Nachlass ihres Mannes allein

zu verwalten. Schon seit Jahren denken treue Gefährten Kohls darüber nach, eine öffentlich-rechtliche Stiftung zu gründen, die sich um das politische Werk des Kanzlers kümmern könnte. Vorbilder dafür gibt es. Die Bundesrepublik finanziert insgesamt fünf Stiftungen, die sich um das Vermächtnis großer Politiker kümmern.

Günter Buchstab, der frühere Leiter des Archivs der Adenauer-Stiftung, hat schon im Jahr 2005 ein Konzept für eine Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung erarbeitet. Es gab sogar Überlegungen, wo die Stiftung ihren Sitz nehmen könnte, der Bungalow des Bonner Kanzleramts war eine Idee. Bernd Neumann, Merkels langjähriger Kulturstaatsminister und treuer Kohl-Freund, nahm sich der Sache an, aber am Ende zerschlug sie sich.

Zum einem, weil es ein Novum gewesen wäre, wenn ein Staatsmann schon zu Lebzeiten eine eigene Stiftung zugesprochen bekommen hätte. Zum anderen, so erzählt

man es sich in der CDU, habe Maike Kohl-Richter die Geschehnisse der Stiftung entscheidend mitprägen wollen. Das sei bei den übrigen Beteiligten auf wenig Gegenliebe gestoßen.

Nun warten alle auf den nächsten Zug der Gattin. Sie überlege bereits, eine private Kohl-Stiftung zu gründen, berichten Freunde der Familie. Dann hielte sie nach dem Tode ihres Mannes alle Fäden in der Hand. Andererseits kostet eine Stiftung viel Geld, sie müsste Archivare und Historiker beschäftigen, und es ist unklar, ob die Familie Kohl sich das überhaupt leisten kann. Allein die Brandt-Stiftung verschlingt jährlich 1,5 Millionen Euro an Bundesmitteln.

Nach Lage der Dinge müsste Maike Kohl-Richter einen Mäzen finden. Dass man in der Politik nicht nur Ideen, sondern auch Geld braucht, um seine Ziele durchzusetzen, gehörte allerdings schon immer zu den Glaubenssätzen im Hause Kohl.

René Pfister